

11. 19. d.,)

II, 19. d.

V e r s u c h
einer
Reisebeschreibung,

oder

einige merkwürdige Bemerkungen der Sit-
ten und Gebräuche der Westphälinger,
Holländer und einiger Bewohner von
Niedersachsen,

auf meinen Wegen

durch Thüringen, durch das Fuldische, Mainzische,
Trierische und Holl. Gebiete, durch den Oberrheinischen Kreis; Reise nach Westphalen,
Niedersachsen und Obersachsen.

aufgesetzt

von

einem Theologen oder herumreisenden Candida-
ten in besagter Churfürstlichen Residenzstadt
auf dem Trompeterschloßchen.

D r i t e r T h e i l .

Gedruckt im Jahr 1798.

Da ich seit einem Jahre keine Informations-
Einkünfte gehabt, und viele hundert Thaler
theils auf drey Akademien zu Göttingen, Leipzig
und Wittenberg, wie auch seit zwey Jahren in
Dresden zugesetzt hatte; so ergriff ich, weil ich
bey dem Mangel der Unterstützung und wegen
der großen Candidatenzahl keine Winkelschule
in der churfürstlich-sächsischen Residenzstadt, mei-
ner Bemühung ohnerachtet, keine Schule an-
legen, eine hinlängliche Zahl von Schulkindern
bekommen, auch von dem hiesigen Obercon-
sistorio als ein 30jähriger Candidat, der schon
vor 4 Jahren in Dresden in der geistlichen Syn-
node, als Theologe geprüft worden, weder ein
Schulamt, noch eine Pfarrstelle erhalten konnte,
den Entschluß, auf Reisen zu gehen, mich in
fremden Ländern umzusehen, einige Münzen zu
sammlen, eine Lehrstelle, mit guten Attestaten
versehen, so wie auch Gelegenheit, meine Ge-
sundheit, die auf schwachen Füßen stand, durch
A
frei-

2

flüßigen Gebrauch des Badens und Wassertrinkens in einigen Brunnen- und Badestädten wieder herzustellen zu suchen. Eine Informationsstelle habe ich bis jetzt, ob ich gleich durch einige 50 Länder gereiset bin, noch nicht erlangen können, weil ich fremd, unbekannt, von keinen bekannten Freunden und Befördern der schönen Künste und der galanten Wissenschaften ganz besonders empfohlen war, auch weder die holländische und französische recht, noch die englische und polnische Sprache gar nicht gelernt hatte; doch gab mir die göttliche Vorsicht Gelegenheit, einige merkwürdige Dinge zu entdecken; sie erweckte auch wohlthätige und großmüthige Menschenfreunde, die mich mit gutem Rathe, Troste, Nahrung und etwas Gelde zu unterstützen, nicht ermangelten, denn meine Bitte erweichte ihr Herz. Obgleich die Marschrute durch finstere Wälder, durch Marschländer, durch lange und wüste Gegenden zu Wasser und Lande fortgieng; so besiegten doch mein Muth, Entschlossenheit und Gegenwart des Geistes alle Hindernisse, indem ich eine Reisebeschreibung zu liefern, und mit Gottes Hülfe als Schriftsteller meine Rolle in der Zukunft entweder in einem mir aufgetragenen Lehr- oder Schulamte, oder ohne Schul- und Kirchenlehrerstelle zu spielen willens war. Dresden hatte wegen seiner schönen Lage, vortreflichen Instituten, Kirchen, Alterthümer und anderer Dinge Vorzüge vor vielen andern Städten; doch nicht so vieles
Schöne

Schöne und Reizbare in meinen Augen, als ein Amsterdam, Berlin und Cöln am Rhein; es konnte meinen Geist nicht so, wie das nur auf eine Stadt und Gegend eingeschränkte Herz so vieler hundert Candidaten fesseln; denn meine Wirthin, deren Tod meine Zunge wegen ihrer gefährlichen Brust- Lungen- Magen- Glieder- und Nervenkrankheit gewiß vorher sagen konnte, war als ein Skelet, dem Tode und Grabe sehr nahe gekommen, weil alle vortrefliche Arzeneyen, die ihr Mund entweder überflüssig, oder unordentlich genossen hatte, ihr Leben zu retten, nicht im Stande waren. Die schlechte Pflege in meiner Wohnung, die theuren Lebensmittel, die Krämpfe, Flüsse und goldne verstopfte Ader, bewogen mich, meine Reise zu beschleunigen. Der Dienstag nach dem Feste der Heimsuchung Mariens war zu meiner Abreise bestimmt, nachdem meine Hand Bücher, Wäsche und Kleider eingepackt und auch die Koffer ausbesserung und Schlosserarbeit bezahlt hatte.

Der Weg führte mich nach Sachsdorf und Klipphausen, einem Dorfe, einem Freyherrn, dem Kirchenpatrone und Besitzer zweyer Güter in der Nachbarschaft und einiger andern Grundstücke in der Lausitz, wie auch des Dorfes und der Kirche zu Großen-Röhrsdorf, dessen Kanzelredner ein großer Blum ist, durch den Druck seiner gesammelten vieler hundert Arten Nelken, Tulpen, Levkojen, Aurikeln und anderer Floren bekannt geworden ist. Obschon der Wirth in



dem zweyten Dorfe zu Bette, und nachdem seine Schulter des Tages last und Hitze getragen hatte, in einen sehr tiefen Schlaf gerathen war, so erzielte doch vieles Pochen und Rufen an der Hausthüre, die Eröffnung der Thüre und dessen Aufweckung aus dem Schlasse, dieses Lermen um 10 Uhr machte ihn sehr verdrüßlich und störte ihn in seiner Ruhe; die Donnerstimme eines Bauers bahnte mir den Weg in die Gaststube, und verhinderte das Uebernachten auf dem freyen Felde, das der kalte Thau so sehr, wie ein kleiner Staubregen beneßt hatte. Nachdem die Hand den Leib mit Speise und Trank versorgt hatte, so verschloß der späte Schlummer das Augenpaar, und der frühe Morgen, der mich zur Tagesarbeit weckte, öffnete sie schon wieder, nachdem eine 5 stündige Ruhe den matten Leib etwas gestärkt hatte.

Meine glückliche Ankunft in Lomatsch veranlaßte mich, einige Herrschaften zu fragen, ob sie keine Gelegenheiten, eine durch den Tod erledigte Lehrstelle eines Schullehrers, oder Predigers in Meissen zu erlangen; da sie mir nichts rathen konnten, so machte ihre wohlthätige Hand die Fortsetzung des Weges nach einem mir bekannten Dorfe nach Wurzen zu, dessen Namen aus meinem Gedächtnisse verschwunden ist, da sie wie gewöhnlich ist, die Zeit und andere Begriffe vertrieben haben, möglich. Der beredte Mund des mich kennenden jungen Redners nöthigte mich zur Einnehmung der Abendmahlzeit,
und

und lud mich zur Nachtruhe in einem Bette nach
 10 Uhr ein. Er legte mir verschiedene Fragen
 zur Antwort vor, widerrieth meine Reisen nach
 Westphalen, Holland und andern Ländern, wie
 auch nach Frankfurt am Mayn, nach Mainz
 und Cöln, wo die Lebensmittel theuer genug
 wären; auch würden die Kriegsunruhen meinen
 Weg oft unsicher machen, und rieth mir viel-
 mehr, nach Leipzig und Dresden zu gehen, und
 so lange, bis mir die Vorsicht ein Amt überge-
 ben würde, zu warten. Dresden ist schon im
 Stande würdige Männer, Dichter, Lehrer und
 Schriftsteller bestens zu versorgen; Diebstahl,
 Krankheiten, Feuers- und Wassersnoth, Pest
 und Krieg, sogar der Tod und andre widrige
 Schicksale können sie reisend treffen, entweder
 ihr Leben ganz endigen, oder sie Gott und der
 Welt gänzlich unbrauchbar und zu allen Diensten
 unfähig machen. Ich will ihnen ihr Glück, ein
 Schriftsteller zu werden, und vieles Geld durch
 die demüthigen Bitten ihres beredten Mundes
 bey Prälaten, Fürsten, Grafen, Freyherrn und
 Edelleuten zu erzwicken, nicht versagen und miß-
 gönnen. Vielleicht kann er auch eine Feldpre-
 digerstelle, oder doch so viele Münze, als der
 Druck der zu dienenden Schriften erfordert, er-
 halten; doch, sagte er: alle diese Dinge sind
 ihnen als Gottesgelehrten nicht anständig. Er
 fragte ferner: Was ist die Absicht ihrer Reise
 nach Frankfurt, einer am Mayne gelegenen
 Stadt, wo die Lebensmittel zur Zeit der Kaiser-
 Krö-

Kronung, die nun bald vor sich geht, entsetzlich
theuer, wie die Zimmer und Betten sind? Mei-
ne Antwort erweckte Bewunderung seines Gei-
stes und Erstaunen über meine Entschlossenheit
in so kritischen Umständen, den Eingang in eine
Stadt zu der Zeit der gedachten Kronungscere-
monien möglich zu machen; als ich ihm folgende
Beschreibung der schon gemeldeten Feyerlichkei-
ten, seinem Verlangen gemäß, machte: viele
Grafen, Edelleute, Fürsten, Herzöge, chur-
fürstliche Gesandten, viele Bischöfe, Aebte und
Erzbischöfe, Marschälle, Truchsesse, Schaß-
meister und andere in Aemtern stehende Herr-
schaften, sind theils in der Kirche, theils nach
und vor der Kronung bey Tische und auf dem
Nachhause zugegen; einer der geistlichen Chur-
fürsten hat die Ehre, den neuen Kaiser zu salben
und zu krönen; er hält eine Rede, eine harmo-
nische Musik, ein großer Ball, herrliche Er-
leuchtungen vieler Häuser, das Abfeuern des
groben Geschüzes, das Aufführen vortreflicher
Schauspiele, das Auswerfen vieler hundert gol-
denen und silbernen Münzen, das Austheilen
vieler Brodte, die Zierung, Schlachtung und
Bratung eines Ochsen, der dem Pöbel, wie
vieler rothe und blanke Wein, der aus verschie-
denen auf dem Marktplatz errichteten Maschi-
nen, die mit Hähnen und Röhren versehen sind,
springt, zuletzt preiß gegeben wird, erweckt die
Freude und das Erstaunen vieler tausend Zus-
chauer, deren Gedränge oft schwachen und ge-
sunden



sunden Leuten Krankhelten und viele Gefahren zuziehen. Der freundliche Mund des Volkslehrers überließ die Ausführung dieses Entschlusses meinen freyen Willen, und rief mir, zu meinen Eltern in mein liebes Vaterland, durch die Noth getrieben, zu gehen, wenn mir alle meine Bemühungen keine Informatorstellen verschaffen, meine Hand würde schon im Nothfalle, daß der Tod entweder Schul- oder Kirchenlehrer entseelt, ins Grab gestürzt hätte, eine Bittschrift aufsetzen, nach Dresden an das Ober-Consistorium schicken, und vielleicht ein vacantes Lehramt erobern können. Dresden und mein Geburtsort könnten mir wohlfeile Kost, Ruhe und Sicherheit verschaffen, und meine Gesundheit erhalten; da hingegen Diebe, Wälder und Wege, und zuweilen in den von Städten und Dörfern abgelegenen Wirthshäusern unsicher machen, Banditen mich anfallen, ausplündern oder wohl gar erschlagen könnten; überhaupt machen die Kriegsunruhen die Märsche sehr gefährlich. Der Schlaf ersetzte die Kräfte, welche die Arbeit erschöpft hatte; die Stimme des Hausherrn weckte mich, und lud mich zum Genuße des arabisch-deutschen Getränks, welches das Feuer zum Trinken brauchbar gemacht hatte, ein, und wünschte mir beym Abschiede das gesegnete Ende meiner Reisegeschäfte. Nach glücklicher Ankunft zu Wurzen konnten meine Füße den Hauptzweck der Reise nicht erreichen, und mir kein erledigtes Lehramt, aller Bitten und
Er-





Erkundlungen bey verschiedenen Dohmherren, Schul- und Kirchenlehrern, welche mir die Wachsamkeit eines Raths- und Polizenbedienten, weil es sein dummer Kopf für eine kleine Bettelley erklärte, nicht gern erlauben wollte. Der Weg nach der schönen Meß- und reichen Handelsstadt Leipzig, erwarb mir zufälligerweise die Bekanntschaft eines Handwerksgesellen, dessen Kleider die abwechselnde Bitterung, der Weg und die häufige Bewegung des Leibes sehr abgenutzt und zerrissen hatten. Seine vielen Erzählungen verriethen seine, auf seinen Reisen durch Hungarn, Oesterreich, Sachsen und andere Länder eingesammelten Kenntnisse. Die Frage, die ihm mein Mund vorlegte: Was hinket dein Fuß so sehr, warum schleicht er den Körper so langsam auf einem wohlgebahnten Wege tragend, fort? erzielte folgende Antwort seiner beredten Lippen: Die lange anhaltende und starke Kälte hat meinen Füßen Krämpfe, Flüsse und Schmerzen verursacht, und das öftere Fallen und Stoßen an Steine und Bäume zogen mir Wunden zu. Ich rieth ihm wohlmeinend, im Sommerfeldischen Wirthshause Seifenspiritus, oder im Nothfalle Hirschtalg um die verwundeten Beine damit zu schmieren und zu heilen; meine rechte Hand reichte ihm es, und schrieb ihm, seinem Wunsche gemäß, ein Schreiben, eine Erbschafts- und Testaments-Sache betreffend, ohne eine Belohnung dafür zu verlangen. Die Rede des Dresdenischen
am

am Seethore wohnenden Thorschreibers hatte ihm, weil er simpel und etwas leichtgläubig war, vielleicht eine erdichtete Erbschaft in einem Erfurtischen Kloster in den Kopf gesetzt, viele tausend Summen Geldes erdichtet, und ihn ersucht, sich darnach zu erkundigen, sich zu bemühen, die Sache im Erfurtischen Magistrate anhängig und ausföndig zu machen, ihm von dem guten Erfolge seiner Wege und Bemühungen zu benachrichtigen, und eine große Belohnung für seine Arbeit nach geendigtem Erbschaftsprozesse anzunehmen. Ich übergab nach meiner Ankunft in Erfurt eine Copie der Schrift, die Erbschaftssache betreffend, einer Magistratsperson, diese lachte über die verjährte Erbschaft, mir sagend: sie gelte nichts; die Sache wäre ihm, wie der Nachlaß eines Priors, unbekannt, entweder schon ausgemacht, oder erdichtet. Meine Hand nahm die Handschrift zurück, und übergab sie einem liefländischen Arzte, mit der Bitte, sie in Richtigkeit, wenn es ihm möglich wäre, zu bringen, für seine Mühe eine gute Belohnung zu hoffen, und mir, wie von einer erfahrenen erledigten Lehrstelle, die mein Herz wünschte, gütigst Nachricht zu ertheilen; ich habe aber seit einigen Jahren umsonst darauf gehöft, und meine Hand hat keinen Brief an ihn richten und in seine Erfurtische schöne Wohnung schicken können, weil die Zeit und viele hundert Ideen seinen Namen aus meinem Gehirne verbannt haben. Einige Klöster und Herr-



Herrschaften dieser in Thüringen gelegenen Stadt, die viele lutherische und einige katholische Güter und Dörfer hat, ließen mir einen kleinen Vorrath von Geld und Nahrungsmitteln zufließen; aber die Bemühungen einiger guten Schulfreunde und Lehrer waren nicht im Stande, mir weder in Thüringen, noch in fremden Ländern eine Gelegenheit, eine Schule in einer Schule zu errichten, und etwas zur Bildung des Geschmacks, zur Besserung des Herzens und zur Aufklärung des Verstandes der Jugend beizutragen, zu verschaffen. Meine Erkundigung in Leipzig nach einer Lehrstelle bey einigen Magistern und Professoren, hatte für mich keinen Nutzen; doch hatte ich das Glück, einigemal bald an der akademischen Tafel oder in dem Speisesaale des sogenannten Paulinischen Klosters, bald auf der Zelle meines guten Freundes und Landsmanns, eines Schülers auf der Thomasschule, und bald bey einer aus Thüringen gebürtigen Speisewirthin das Mittagmahl einzunehmen, ohne Geld dafür zu entrichten; auch gelang mir der wohlfeile Druck einer geistlichen Liedersammlung aus 4 Bogen bestehend, so wie der gute Absatz einiger 100 Exemplare derselben bey Kaufleuten, Predigern, Schullehrern und andern Stadtbewohnern. Da mein Entschluß, meine Reise nach Frankfurt am Mayn zu beschleunigen, gefaßt war, so erhielt ich zufälligerweise vor dem Gasthose, drey Linden genannt, auf dem nächsten Dorfe vor dem vorstädtischen Thore einen wohlfeilen

feilen Fuhrmann, der mich in einer kurzen Zeit
 von einem halben Tage und einigen Stunden
 der Nacht nach Weiffenfels und Naumburg vor
 6 Groschen. Die ausgesuchten Redarten, die
 vortreflichsten Gleichnisse und herrlichsten Exem-
 pel eines Naumburgischen Kanzelredners, dessen
 Vortrag die Häßlichkeit des Lasters und den
 Reiz der Tugend in der Schilderung des vor-
 trefflichen Charakters Jesu, und der heuchleri-
 schen und stolzen Pharisäer und der jüdischen
 Gesetzslehrten mit lebhaften Farben vorstellte,
 rührte und erfreute mein Herz mehr, als alle
 vortrefliche Opern, Trauer- und Lustspiele, ob-
 gleich der Unglaube eines irreligiösen Natura-
 listen die Religion des neuen Bundes für über-
 flüssig erklärt, die Volkslehrer, ihre Amtsfüh-
 rung und Reden verachtet, nichts glaubt und
 für wahr hält, was die schwache und einge-
 schränkte menschliche Vernunft nicht begreifen
 kann, und fälschlich meynt, daß die Schau-
 spiele den menschlichen Verstand mehr aufhell-
 ten, den Geschmack mehr verbesserten, und die
 Sitten mehr verfeinerten, auch das Herz durch
 schöne Schildereyen und Sittengemälde mehr,
 als alle Kanzelvorträge rührten. Im Wirths-
 hause zu Dornburg war ein Mann, der eigent-
 lich das Müllerhandwerk trieb, und auch einige
 Jahre hatte ihm seine Profession nur etwas
 Geld zur Nothdurft erworben; da er nun seine
 Kenntnisse in der Mechanik erlangt hatte, so
 hatte, seiner Aussage nach, seine geschickte Hand

B

den

den Tempel Salomonis zu Jerusalem mit solcher Geschicklichkeit nach und nach verfertigt, daß er sich den Beyfall vieler großen Herrschaften zu Wien und in andern Städten des Erzherzogthums Oesterreichs, so wie auch zu Prag, zu Eger und in andern Böhheimischen Städten, und ein ansehnliches Geld erworben hatte. Doch der Betrug und die Haabsucht einiger bösen Menschen hatten ihn in Armuth und Schulden gestürzt. Ein Kasten verwahrte den Salomonischen Tempel, der von ausländischen Holze und Elfenbeine künstlich gemacht, mit Gold und Silber, mit Quasten, Diamanten, Rubinen und Smaragden geziert war. Seine Zunge schien dies Meisterstück seiner Hand gar zu sehr zu erheben, weil sie versicherte, daß die Augen der Welt ein so vortrefliches und wunderschönes Gebäude wenig oder gar niemals gesehen hätten. Nur 3 Pfennige verlangte sie von jedem Zuschauer, der es zu sehen wünschte; doch zahlte ihr die Freygebigkeit der fürstlichen, gräflichen, königlichen, der freyherrlichen, adelichen und hohen Standespersonen nach Belieben. Die Ankunft und das Verlangen einiger Herren, vornehmer Frauen und gemeiner Leute, dies Werk zu sehen, bewogen ihn, es stückweise zu zeigen. Zuerst erblickte das Auge den Vorhof, das eherne Meer, Leuchter, Tische, Schaubrodé und alle Theile des Allerheiligsten. Er meynte, daß er 900 bis 1000 Thaler aus der Kasse eines Fürsten, zu Wien hätte erhalten können;

und

und sein von ihm erbautes Jerusalem zu Eger
Schulden wegen hätte verlassen müssen; er setzte
hinzu: Krankheiten hätten ihm viele Schmerzen
verursacht, und ihm so viele Leibeskräfte geraubt,
daß er seine Zuflucht zu Ärzten hätte nehmen
müssen; die vielen theuren Arzeneyen hätten ihm
einige 60 Thaler gekostet; sonst hätte er Be-
dienten und 2 Pferde halten müssen; da sonst
ein Wagen mit stolzen Rossen bespannt, den
Tempel und das kleine und künstliche neue Jeru-
salem von einer Stadt zur andern gebracht,
und sie den Augen vieler tausend Zuschauern, um
ihre Neugierde zu befriedigen, vorgestellt hät-
ten, so müßten, aus Noth gedrungen, seine
breiten und starken Schultern den Tempel allein
tragen. Jena konnte mir keinen Dienst, und
nur einen Thaler Reisegeld verschaffen; weil
seine Professoren die erledigten Lehrstellen, als
Commissionairs und in der Bildung, Erziehung
und Aufklärung der Jugend sehr gelehrte und
erfahrene Männer schon mit tüchtigen Subjekten
in der Nähe und Ferne besetzt hätten. Die
Polizey versorgt die Armen zu Weimar, Jena,
Gotha, Eisnach und andern Städten der
Herzogthümer Sachsen mit Gelde, und der
Magistrat verschafft vielen Stadtparmen auch
Gelegenheit, mit Handarbeiten Geld und Nah-
rung in Arbeits- Zucht- und Waisenhäusern zu
verdienen; aber die Bettel- und den Müßig-
gang haben die Landesfürsten mit Zucht-
haus-
strafe verboten.

Die Gastfreyheit des Herrn Pastor Frobenius in Winscholdishausen bewirrhete mich aufs beste mit Morgen- Mittags- und Abendkost; aber sein Versprechen, mir einige Pränumeranten und Subscribenten auf eine schon längst gedruckte und abgesetzte Liedersammlung zu verschaffen, ist unerfüllt geblieben; auch zwey an ihn geschriebene Briefe, die ihn an sein Versprechen erinnerten und ihn bathen, mir den Namen des liesländischen Arztes, dem ich meine Adresse zu Erfurt und die gedachte Erbschafts-Sache schriftlich zurückgelassen habe, gelegentlich zu melden, und ihn zu ersuchen, sein Wort zu halten, sind nicht von seiner trägen Hand beantwortet worden, vielleicht ist er mit zu vielen Arbeiten überhäuft gewesen, oder vermuthlich haben ihn Geschäfte und Krankheiten gehindert, so, daß er mein Verlangen durch eine Antwort nicht befriedigen konnte. Er bekam die Lehrstelle, als die Gelehrsamkeit, die vielen ausgebreiteten Kenntnisse und Verdienste um das Wohl der Kirche und seiner Gemeinde den Herrn Pastor Sorber eine ihm angemessene Professurwürde auf der Erfurtischen Akademie, die catholische und lutherische Kirchen, Schulen und Lehrer hat, verschafften. Die Ankunft und der Einzug des Königs in Preußen erweckten vielen Einwohnern der maynzischen Stadt Erfurt so viele Freude, daß die Herrschaften kein Geld in Rücksicht der Erleuchtungen ihrer Häuser, und der schicklichen Bewirrhung der preussischen

schen Majestät, die mit einem kleinen und glän-
 zenden Gefolge hier eintraf, sich nur eine Nacht
 aufhielt, und ihre Reise plötzlich und geschwinde
 nach Anspach, um die Huldigung von den Un-
 terthanen der Marggraffschaffen Anspach und
 Bayreuth anzunehmen, fortsetzen wollten, spar-
 ten. Nachdem mich das Fiederichsdorfsche
 Gasthaus mit Speise und Trank um einen bil-
 ligen Preis versorgt hatte, so gab mir der Huf-
 schmid dieses Dorfs vor weniges Geld ein grü-
 nes Pflaster, das die Schmerzen der Leichdornen
 und Hüneraugen, welche enge Schuhe und Stie-
 feln gemacht hatten, vertrieben; und diese Aus-
 wüchse selbst ausrotten, die Haut erweichen und
 Linderung in kurzer Zeit verschaffen würde, so-
 bald die Schärfe des Federmessers sie oft abge-
 schnitten haben würde. Dies Pflaster half so
 lange, als ich es auf etwas Leinwand geschmiert
 auf den Raum der Zehe, wo das Hünerauge
 saß, legte, und das Messer die in 48 Stunden
 erweichte Haut abschnitt; da aber das Pflaster
 verbraucht worden war, so verursachten die engen
 Stiefeln und weiten Wege neue Hüneraugen
 und Leichdornen. Erfurt, Gotha und Eisennach
 konnten mir keine Gelegenheit, Schularbeit zu
 bekommen, oder als Schreiber und Copist mit
 der Feder Geld und Kost zu verdienen, ver-
 schaffen; auch wurde mir keine Audienz weder
 von dem Erfurtischen Stadthalter, noch von ei-
 nigen katholischen Prälaten, denen ich meinen
 Mangel vorstellen ließ, gegeben; doch versorg-
 ten



ten mich einige reiche Klöster theils mit Kost, theils mit baarer Münze, die mir von den Händen einiger wohlthätigen Menschenfreunde zu Eisennach, Gotha, Hünningen und in andern Orten, wo die wohlthätige und gastfreye Menschenliebe noch herrscht, auf mein Ansuchen zur Fortsetzung meiner Reisen und meines Daseyns höchst nöthig, mitgetheilt wurden. Einige Apotheken lieferten mir freye Arzeneyen, welche, wie die Diät und guter Schlaf meine Gesundheit erzielten und schmerzende Schwächen vertrieben. Die Predigten, die in zwey Kirchen von einigen geschickten Hirten der ihrer Pflege und Sorge anvertrauten Schaaf- und Lämmerheerde mit vieler Beredsamkeit, Deutlichkeit und Gründlichkeit vor- und nachmittags gehalten, und mit Beyfalle der Zuhörer angehört wurden, rührten mein Herz und machten mir Lust, immer eifriger mich der dankbaren Liebe zu Gott und der Freunde und Feinde beglückenden Menschenliebe aus redlichem Gehorsam gegen den höchsten Gebieter und Gesetzgeber zu befeißigen, meine ausschweifenden Affekten und die unordentlichen Neigungen auszurotten. Ein gelbes Pulver vertrieb etwas die Rückenschmerzen, und machte Defnung dem verstopften Körper; doch das viele Tragen des Felleisens, das Wäsche, Bücher und Kleidungsstücke, welche eine 23 Wochen dauernde Reise erforderte, vor dem Regen und Staube bedeckte, verursachte alle Tage neue Rücken- und zuweilen auch Nieren- und Seitenschmerzen, welche

welche der fleißige Gebrauch des Bades und des Gesundbrunnens zu Ems gänzlich, so wie die Flüsse, die Leibesverstopfung und die Krämpfe in wenigen Wochen, da der Körper der gewöhnlichen und hinlängliche Ruhe genoß; und die etwas von der Reise ermüdeten und vom Gehen ein wenig verwundeten Füße sich in etwas erholten.

Zweytes Capitel.

Reise nach Sulda, Frankfurt am Main, nach Kaschau, Hanau und andern Gegenden des Oberrheinischen Kreises, und durch die Unterpfalz.

Untermwegens wurde mein Gesicht zwey Reisegefährten, deren Genie die Bäckerey erlernt; aber seit einigen Jahren keine Gelegenheit, sie in dem Hause eines Bäckers für Lohn, Kost und Wohnung zu treiben, gefunden hatte, als Gegenstände der Verachtung in den Augen der leichtsinnigen Welt gewahr; die Betrachtung ihrer fast ganz abgerissenen Kleider, in denen Kleiderläufe ihren Sitz aufgeschlagen und den Leib derselben Handwerker nach ihrem Geständnisse sehr verwundet hatte, erregte das Mitleiden



meiner Brust, die ihnen den Rath erteilte, ihre alten und zerrissenen Kleider und Hemden mit wohlfeilern und bessern zu vertauschen, sich flüßig des Badens und der Mercurialsalbe zu bedienen, und sich nicht auf unreines Stroh, das voller Ungeziefer wäre, zu legen. Ein schlechtes Wirthshaus eines schon vergessenen Dorfs hatte einen großen Mangel an Gelde und Nahrungsmitteln, obgleich der Besitzer desselben Zolleinnehmer war; doch brachte ihm der Zoll und das Wirthshaus kaum so viel ein, als er zur Erhaltung seiner Person und seiner sehr zahlreichen Familie, die in zwölf Köpfen bestand, nöthig hatte. Wenig Schlaf kam die lange Nacht hindurch in ihre Augen, denn der Lärm des Schlagebaums, der an dem Hause und in der Stube befestigt und angebracht war, das Rasseln der Wagen, und die vielen Stimmen der redenden und den Zoll entrichtenden fremden Leute verjagten vielmals den Schlummer aus ihren und meinen Augen. Der Weg nach Fulda war auf beyden Seiten mit Obstbäumen deren Früchte die Sonnenhitze und das Wolkennaß noch nicht in den Stand der Reife und Vollkommenheit gesetzt hatten, besetzt; die unreifen Birnen und Aepfel mußten nicht nur verschiedenen Thieren, sondern auch mir im Nothfalle, aber gekocht, zur Nahrung dienen; doch verursachten sie mir etwas Durchfall und Bauchgrimmen; aber die Kraft eines guten Korngetränks stärkte den geschwächten Magen wieder. Der

Hun.

Hunger, der den Leib, den die viele Hitze, die starke Bewegung und die öftere Schlaflosigkeit sehr abgemattet und entkräftet hatten, beschleunigte meine Ankunft in Fulda, das einen reichen Abt und Prälaten, ein vorreflich fürstliches Schloß, das an Schönheit das Dresdenische Churfürstliche, wie in Ansehung der Lage und Pracht übertreffen soll, eine Dohmkirche, die einem Tempel gleicht, und noch einige andere schöne Kirchen, vortrefliche Schul- und Privatgebäude hat. Die Schildwache wollte mir meiner guten Arrestate ohngeachtet, den Eingang in die Stadt im Anfange nicht erlauben; deswegen mußte mir eine Bauerhütte auf meine Bitte, weil kein Wirthshaus in dem ganzen Dörfchen war, Kost und Herberge um einen geringen Preis ertheilen, weil mich der späte Abend und die Mattigkeit des Leibes, dessen Kleider der häufige Platzregen bey einem fürchterlichen Gewitter sehr eingewässert und mit Roth und Wasser besudelt, schwer gemacht hatte, weiter bis nach dem Johannisberge, den eine schöne Probstein, Kirche, Thurm und Gasthaus zieren, zu gehen, verhinderten. Da mir die List den Eingang nach Fulda durch ein Thor, das ein bewaffneter Bürger bewachte, verschaffen mußte und konnte, so dachte ich eine Nothlüge kann mir nicht schaden, da sie erlaubt ist; indem mein Mund vorgab: daß ich schon als ein bekannter Mann in der Stadt des Nachts geschlafen, und auswärts gewisse Arbeiten auf dem Lande ver-



richtet hätte, so ließ dieses den Wächter kein Mißtrauen in meine Aufrichtigkeit setzen; er hielt meine Rede vor wahr, und ließ mich sicher in der Stadt herumgehen. Das Gericht, daß das fürst-bischöfliche Schloß mit einer gedoppelten Soldatenwache besetzt wäre, und daß dieselbe nur bekannten Leuten und Officianten, aber keinen fremden Pilger ohne Noth und wegen wichtiger Angelegenheiten den Eingang auf die Burg, und den Zutritt zum Fürst-Bischof erlaube, machte, daß ich der Begierde, den wohlthätigen Fürsten zu sehen, zu begrüßen und um Unterstützung unterthänigst zu ersuchen, muthig widerstand, und mit Reisegelde, das mir der kleinste Theil der Bürgerschaft, wie der Frankfurterische Magistrat gewährte, zufrieden, den Weg nach der oft gedachten berühmten Meß- und reichen Handelsstadt, die die Ernennung und Krönung des römischen Königs und deutschen Kaisers schon viele Jahre erlebt, und als ein Fest, das vielen Aufwand fordert, aber auch der Bürgerschaft viele Einkünfte erwirbt, gefeyert hat, fortsetzte. Obgleich die Städte Hannau und Gellerhausen ziemlich groß sind, und vortrefliche Manufakturen, guten Handel und schöne Fabriken, auch reiche Kirchen und herrliche Institute haben, so konnten sie mir doch weder Arbeit, noch hinlängliche Kost auf einige Tage, um mich nach Lehrstellen zu erkundigen, und als Schreiber von Commissionen unterdessen zu leben, noch einige Thaler Zehegeld auf mein
Be.

Begehren verschaffen; denn die Hände vieler
 reichen Familien pflegen lieber Lebensmittel und
 Münze anzunehmen, als Armen um Gottes
 Willen mitzutheilen, obgleich ihr Rücken und
 ihre Schultern ihre erworbenen Geldschätze auf
 einigemal zu tragen, entweder kaum, oder gar
 nicht zu tragen, im Stande ist. Der Geiz, der
 wie der Müßiggang, die Quelle vieler Laster ist,
 hat das eitle und sinnliche Herz vieler Reichen
 und Großen so sehr an dem ungerechten und ver-
 gänglichen Reichthum gefesselt, daß die Klage
 der Noth der Wittwen und Waisen gar nicht in
 ihre Ohren so stark dringt, daß sie das fels-
 harte Herz zum Mitleiden und zur uneigennützi-
 gen Menschenliebe bewegen sollte. Die Wollust
 beherrscht ihre sinnliche Sklaven so sehr, daß sie
 nur ihren Lüsten frönen, aus Stolz und Herrsch-
 sucht mit Verachtung auf geringe vernünftige
 Geschöpfe herabsehen, und gar nicht an die wich-
 tige Pflicht, als Begüterte, gedenken: daß sie
 schuldig sind, die Blöße der Nackenden zu be-
 decken, die Kranken für ihr Geld zu kuriren,
 den Hungrigen und Durstigen Speise und Trank
 zu reichen, und durch ihre Religiosität und gute
 Anwendung der ihnen von der Vorsehung an-
 vertrauten Glücksgüter Segen, Wohlthat und
 Freude auf der Erde, als sichtbare Stadthalter
 der unsichtbaren Gottheit zu verbreiten, und die
 Last des Kreuzes den Nothleidenden entweder
 durch Trost und Hülfe zu versüßen und zu er-
 leichtern, oder durch häufige Wohlthaten gänzlich
 lich



lich zu verbannen. Die diebischen Hände vieler
 Armen, die auf den Brand betteln, und viele
 Unglücksfälle, die sie in Noth sollen gestürzt
 haben, auf eine listige Art erdichten, pflegen oft
 nicht nur durch Diebstahl mit Gewalt und Un-
 recht, heimlich und öffentlich sich fremdes Eigen-
 thum zu Nuze zu machen, oder, wenn ihnen
 der Eifer der gurdenkenden und aufgeklärten
 Welt den Müßiggang, die Geschäftlosigkeit und
 den Mißbrauch der Zeiten, der Gaben und
 Kräfte, die, wie andere Thorheiten und böse
 Gewohnheiten in ihren Herzen die Herrschaft ge-
 wonnen haben, als einen Ungehorsam und
 schwarzen Undank gegen Gott, die Obrigkeit und
 die Glieder des gemeinen Wesens vorstellt, ih-
 nen keine Gabe mittheilt, und zur Arbeitsamkeit,
 Ordnung und Mäßigkeit ermahnet, so verflucht
 und verwünscht die böse Kotte solcher Müßig-
 gänger die Wahrheit liebende Welt, sagt ihnen
 Grobheiten, fängt entweder an zu stehlen, oder
 unschuldige Leute zu tödten und sie auszuplündern,
 oder den Reichen und Geizigen heimlich und
 listig das Haus über dem Kopfe abzubrennen,
 und ihnen durch die Gewalt der Flamme, wie
 viele Unschuldige, die den Armen nicht ohne
 Trost, Rath und Hülfe von sich lassen, in Ar-
 muth, Elend und Verachtung zu stürzen. Solche
 Armen sind der Strafe würdig, und der All-
 mosen unwürdig; der scharfe Befehl der Landes-
 herren hat ihre Besserung zur Absicht, wenn
 die Polizey derselben Einsperrung in Zucht-
 Stock.

Stoß- und Arbeitshäuser besorgt, und andere Staatsbürger für ähnlichen Ausschweifungen warnen, und Industrie, Ordnung, Geschäftigkeit und die allgemeine Wohlfahrt durch gute Gesetze befördern will. Gut wäre es, wenn der Magistrat einer jeden Stadt darauf bedacht wäre, daß die Stadt- und Hausarmen aus der Armen- und Wittwenkasse besser unterstützt und durch die Wohlthätigkeit der reichen Familien von Betteln abgehalten, und zur christlichen Arbeitsamkeit angefeuert würden. Viele, die nicht ganz von Gütern entblößt, aber doch entweder durch das Alter, oder durch Krankheit zur Berufsarbeit unfähig gemacht werden; bedürfen Almosen, und erhalten, wie sich das Gerücht verbreitet hat, oft wenig oder gar nichts. Personen, die ein mittelmäßiges Vermögen, und ihr ordentliches Auskommen haben, bedürfen keiner Almosen, ob sie gleich dieselben oft begehren, und sie gewiß, wenn sie ihnen aus der Kasse gereicht würden, anzunehmen kein Bedenken tragen würden. Arme, alte Greise, die keine Arbeit annehmen und verrichten können, und vaterlose Waisen verdienen unterstützt zu werden. Die Armen- und Waisenhäuser sind oft zu klein, als daß sie alle Dürftige fassen, und mit Arbeit, Kost und Herberge versorgen könnten, und die Männer- und Weiber-Hospitäler nehmen fast immer nur alte und etwas begüterte Leute auf, die 60, 100 und mehrere Thaler für die Kost, Kleidung, für Betten und Wohnung bezahlen können.

können; Der ganz Arme, die nicht so vieles Geld für ihre beständige Verpflegung entrichten können, pflegt auch der Hospital-Verwalter und Aufseher nicht aufzunehmen. Das wahre Gericht hat sich in der churfürstlichen Residenzstadt Dresden, wie die tägliche Erfahrung gelehrt hat, verbreitet, daß öfters reiche Capitalisten in dem dasigen Männer-Hospitale krank geworden, mit theuren Arzeneyen von Aerzten besorgt, wie Standespersonen kostbar bewirtheet, und vor ihr Geld gespeiset, auch mit einer ansehnlichen Leichenbegleitung zur Erde nach ihrem Tode bestattet worden sind. Ein noch lebender Kutscher des Hospital-Verwalters erhielt ein Paar geschenkte Stiefeln von seinem Herrn, die ein verstorbener Hospital-Bruder getragen hatte; der eine Stiefel war mit vielerley silbernen Münzsorten so sehr angefüllt, daß seine Hand ihn kaum heben konnte; er meynte, daß er seinen Herrn zurückrufen müsse, um mit ihm den schweren Stiefel zu besichtigen, weil seine Einfalt glaubte, daß er voller Steine wäre; seine Stimme rief den erstaunten Herrn zurück, dessen Hand ganz willig zur Tragung und Aufhebung dieses Capitals bereit war. Ein anderer Bruder, der fast sein ganzes Vermögen einem Manne, der ihm gute Kost und Pflege zeitlebens gewährt hatte, vermachte, starb. Der Verwalter wollte sich sein Vermögen zueignen, aber er bekam nur Betten, Kleidungsstücke, Wäsche und wenig baares Geld; Dies hatte der Verstorbene, der
mit

mit dem Verwalter nicht einig war, einem Gastwirth als ein Erbtheil übergeben; Ein Gerichtsurteil sollte dem Hospitale desselben Vermögen allein überlassen, und es durch einen entstandenen Prozeß mit Gewalt dem fremden unrechtmäßigen Besitzer entreißen und ihn bestrafen, wenn er die Zurückgabe des fremden ihm anvertrauten Guts ausschlagen würde; es konnte ihn aber nicht zwingen, die ihm übergebene Geldsumme dem Aufseher des Instituts zu übergeben, weil er beschwören und durch Zeugen beweisen konnte, daß der verstorbene reiche Mann ihm die sich fast auf 1000 Thaler erstreckende Geldsumme übergeben, und ausdrücklich befohlen hätte, sie nach seinem Absterben zu behalten, und als ein Erbtheil in seinen Nutzen zu verwenden, weil er mit seiner Ehegattin den Kranken mit Speise und Trank in gesunden und kranken Tagen fleißig versorgt hätte. Der Leser wird inständigst von mir ersucht, diesen kleinen Uebergang aus der Historie in das theologische und juristische Fach mit zu gute zu halten, und es als eine Abhandlung, die zur bessern Ausübung der Menschenliebe, zur vorsichtigeren Austheilung der Gaben an die dürftigen und würdigen Armen, und zur Verbesserung der Polizey und Politik etwas beitragen kann, gütigst anzusehen.

Mein aufmerksamer Blick war nach der glücklichen Ankunft in einem Jüdischen Marktflecken, dessen Namen die Zeit, wie viele vergangene Sachen in meinem Gedächtnisse ausgelöscht



gelöscht hat, auf einige hundert Mann französischer Flüchtlinge gerichtet. Ihre Uebungen in den Waffen, ihre Leibeslänge, ihre vortrefliche neufränkische Mundart, und ihr schöner Anzug verursachte mir nicht so viele Freude, als die Gegenwart, Entschlossenheit und Großmuth ihres Geistes, die sie bewogen hatten, ihre Landsleute, die Glieder der Nationalversammlung sind, wie ihr Vaterland, ihre Freunde, Geschwister, Verwandte und liegende Gründe in der rühmlichen Absicht zu verlassen, um die reformirte und katholische Religion, der sie zugehan waren, in dem Suldischen Gebiete freyer, sicher und ungehinderter, als in Frankreich zu bekennen. Ihr französisches Vaterland mußten sie verlassen, und ihre Besitzungen der Kotte des Jakobiner Clubs überlassen, weil sie diese gottlose Menschenklasse, als Verächter der Geseze, der Religion, des Reichs und der eingeschränkten Freyheit, der Ruhe, der feinen Sitten und des Friedens, als eine Pest deswegen flohen, um nicht von dem Gifte ihrer stolzen Herrsch- und Mordsucht angesteckt zu werden, und um sich in dem zu vertrauten Umgange mit ihnen, der größten Laster und der Sünden des Meineids, des Hochverraths, der beleidigten und hingetrichteten Königlichen Majestäten, der Grausamkeit, der tigerischen Wuth, der unordentlichen Rügellostigkeit und unerhörten Tyranney durch die Beschwörung und Annehmung der neufränkischen Constitution, welche die Verachtung des Gottes-

Gottesdienstes, der rühmlichen Kirchen- und Schulanstalten und geistlicher Würden, die Ausrottung des Christenthums und die Verbreitung des Heidenthums zur Absicht hat, theilhaftig zu machen. Gemeine und adeliche Krieger erblickte mein Gesicht hier und an andern Orten als Religionsmartyrer mit Verwunderung. Ihre Casse muß ohne Zweifel durch den allzu großen Aufwand und durch die delikaten Speisen und herrlichen Getränke, seit der Zeit ihrer Flucht erschöpft worden seyn, indem der Mund des Gastwirths versicherte, daß sie alle Tage herrlich lebten, Braten, gutes Zugemüse, fettes Fleisch, allerhand Arten von Gebäckenen, Bortäsche, Ragous, fetten Brühen, Suppen, delikate Schinken, Knack- Zervelat- und Bratwürste zu essen, und Punsch, Bischof, verschiedene gute Weine und Bierarten, auch zuweilen vielen Kaffee und Schokolade zu trinken, und gut zu bezahlen gewohnt wären. Gutes fettes Hammelfleisch mit etwas Gewürze bestreut, machte meine gesammelten, halb reifen, klein geschnittenen Aepfel, deren unreifen Säfte des Feuers Kraft zum Theil vertrieben hatte, zwar etwas schmackhaft; doch verursachte mir die viele etwas säuerlich und herbe schmeckende, etwas zu fette Brühe und die zu starke Mundportion etwas Bauchgrimmen. Meine wohlthätige Hand gab eine halbe Schüssel voll Brühe und etwas Fleisch einem armen Manne, dessen Magen die Pein des Hungers vielleicht lange empfunden

C

hatte,

hatte, weil der Mund das Gerichte begierig aß. Ein durchlöcherter zinnerner Teller hatte das Tischtuch naß und fetticht gemacht, und nicht nur mir, sondern auch den Wirthsleuten vielen Aerger verursacht; doch Entschuldigungen und gute Bezahlungen vertrieben, wie die seltsamen Einfälle einiger Poffenreißer und Lustigmacher, deren Scherz und Erzählungen Freude und Lachen der gegenwärtigen Zuhörer erweckten, die Grillen. Die Sonne vollendete ihre Laufbahn auf der einen Oberfläche der Erde, und suchte durch ihr Licht und Wärme die Gegenfüßler zu erfreuen, die Schatten der Nacht durch das angenehme und goldene Licht der Morgendämmerung zu vertreiben, und durch ihren vortreflichen Untergang die Pilger, die des Tages Last ermüdet hatte, zur Ruhe einzuladen; meine etwas verwundete und ermüdete Hüfte beschleunigten das Ende der Tagereise in Borna, einem Kirchendorfe in der Ferne einer halben Stunde von Frankfurt; weil ich vor das Thor dieser Mess- und Handelsstadt gekommen, so gab mir der Wink eines die Wache besorgenden Kriegers meine Pflicht, mich an dem Fenster des Thorschreibers durch das Klopfen anzumelden, zu verstehen, indem sein beredter Mund mir den Eintritt in die Stadt nicht gerade zu und frey, ohne Anmeldung und Vorzeigung eines Attestats verstaten wollte. Der Thorschreiber redete mich zwar freundlich und höflich an; doch wollte er meine allzualten Zeugnisse nichts gelten lassen,

lassen, und mir mit keinem glaubwürdigen und neuen Reisepasse von dem Dresdenischen Stadt-Magistrate versehen, den späten Eintritt in die Stadt nicht erlauben; obgleich mein Mund ihn freundlich ersuchte, mir diesen Gefallen zu erweisen, weil er ihm die guten Absichten meiner Ankunfts aufrichtig eröffnete; und ihm vorstellte, daß ich Informationen und Reisegeld von Arbeit und Münze entblößt, bey dem Mangel der Schuleinkünfte wünschend, suchte; doch seine unvermuthete Antwort, die mich in Erstaunen setzte, war: ihre zu alten Zeugnisse sind nicht gültig, und glaubwürdig; sie können falsch und von ihrer Hand geschrieben seyn; ein Reisepaß wird von jedem Fremden verlangt, der als Handwerker oder Künstler, entweder eine gar zu alte und zerrissene Kundschaft besitzt, oder sie verloren hat, und doch in der Stadt Arbeit, oder wenn er nicht Gelegenheit bey einem Meister in Brod zu kommen, erhält, Reisegeld sucht. Ich würde mir Strafe und Verweiß zuziehen, wenn ich sie ohne einen richtigen Reisepaß in die Stadt gehen, Condition und Unterstützung suchen lassen wollte; unsere zahlreiche Bürgerschaft vermag kaum allen Theologen, Juristen und Aerzten Arbeit und Unterhalt genug verschaffen. Des Bornaisch Pastors Rede setzte mich noch mehr in Betrübniß, weil sie mir eröffnete, daß keine Herrschaft einen unbekanntem reisenden Theologen, als Hauslehrer seiner Kinder ohne Adressen und Empfehlungen anzunehmen pfleg.



pflegte; er hätte zwar Bekanntschaft mit verschiedenen Predigern, Schullehrern und Kaufleuten der Stadt, doch wären diese nicht im Stande, mir einen Paß in meiner Abwesenheit auf dem Römer auszuwirken. Ein fremder Herr Magister, der aus der großen und reichen Handelsstadt Leipzig in dem Bornischen Wirthshause eingekommen war, konnte mir nicht in gedachter Sache dienen; redete nur wenig mit mir, weil er viele Geschäfte in dem Dorfe, in der Stadt, und in Leipzig als Schrifsteller, Sprachlehrer und Commissionair besorgen mußte. Die frankfurtische vornehme und höchste Magistratsperson ließ mir einen Reisepaß auf die Bitte meines Mundes, nach meiner listigen Ankunft in der Stadt ohne Geld auf dem Römer, dem frankfurtischen Rathhause geben; und des Bürgermeisters Befehl wirkte mir 3 Gulden Reisegeld aus. Die Wohlthätigkeit eines reformirten Kaufmanns, der Cassenvorsteher der reformirten Gemeinde war, reichte mir auch 3 Gulden, die meine Bitte um Unterstützung sehr gut auswirkte; und den Verlust einer ziemlichen Geldsumme, die ich verlohren hatte, so ziemlich wieder ersetzte. Viele reiche und vornehme Herren, leben von Intressen, und haben nicht nöthig, die Capital-Summen zu verzehren, welche andere, die in Schulden gerathen sind, angreifen müssen. Weil die Klöster zwar sehr reich sind, und viele 1000 Thaler, und zuweilen Tonnen, und halbe Tonnen Goldes erben, so können auch
ihre

ihre Aebte, Prioren, und andere Prälaten arme Reisende reichlich beschenken, doch die Dominikaner = Capuciner = Carmeliter = Augustiner = und andere Bettelmönche müssen von Almosen sammeln leben, und können ohne die Gnade und Freygebigkeit vieler Dorf- und Stadtgemeinden, die sie unterstützen, ihre Küchen mit Lebensmitteln, und ihre Beutel mit Geldsummen anfüllen, nicht ihr Dasein fortsetzen. Der Hunger und Durst würden sie bald ins Grab stürzen, wenn nicht in der Fastenzeit delicate Fische, Brod, Bier und Wein ihrem hungrigen Magen Nahrung verschafften, indem der Mensch nicht immer fasten und der Kost und Speise nicht ganz entbehren kann; daher spricht der Mund der Bettelmönche unverschämte Lügen, wenn er zu fasten, zu hungern, und zu dursten vorgiebt, da doch der hungrige Magen bald Suppe bald Brod, bald fettgeschmalzte Zugemüse, bald Kuchen, bald gebratene Aale, und bald Caffee, bald Wein und Bier, die als Getränke den Durst stillen, erhält. Der Bornische Schulmeister gab mir Nachricht von einer Lehrstelle, bey einem Schullehrer, 3 Stunden weit in einem Dorfe und riet mir, ihm als Candidat meine Informationen in der christlichen Religion lateinischen und französischen Sprache den Anfang zu gründen, der Geschichte und Erdbeschreibung, wie in der Kunst, durch benannte und ungenante Ziffern die Einnahme und Ausgabe in der Deconomie zu berechnen, und seine Gedanken durch



die schriftliche und mündliche Muttersprache andern abwesenden Freunden gelegentlich mitzutheilen, anzubieten und mit einer mäßigen Belohnung, Beköstigung und Wohnung zufrieden zu seyn, gefiel mir, ich verlies, ihm für diese Nachricht dankend, sein Haus, kam in dem unbekanntem Dorfe, dessen Lage einem Paradiese ähnlich war, des Abends erst in des besagten Dorflehrers Wohnung an; seine Abwesenheit verursachte mir, wie die Nachricht der Frau, daß die Lehrstelle schon kürzlich mit einem tüchtigen Subjekte besetzt worden sey, vielen Verdruß; indem von ihren Lippen zwar die Worte: ich bedaure sie, guter Mann! aber nicht die sonst den Lehrern gewöhnliche, auch ihren lieben und getreuen Frauen sehr anständige und rühmliche Einladungsart: kommen sie in die Stube, essen, trinken und schlafen sie bey uns, mit unserer ländlichen Bewirthung zufrieden, erkönten: aber noch mehreren Unwillen erregte in meiner Brust die Grobheit, die mir des Hirten Mund sagen ließ, so wie die schlechteste Bewirthung in seiner glänzenden Wohnung, deren Hausfamilie in dem kleinen Zirkel guter Freunde das Hochzeitsfest eines Försters mit des Kanzelredners Tochter durch das Aufgebot und Copulation eines Volkslehrers wie durch seine priesterliche Einsegnung aufs genaueste verbunden, auf das feierliche bey einem grossen Ueberflusse an herrlichen Speisen und Getränken begieng. Hunger plagte mich, die Pein des Durstes empfand die trockne Zunge,
und

und die matten Füße hatten Ruhe nöthig. Doch der Unsinn des Bedners versagte mir nicht nur alle gute Bewirthung und Aufnahme, Ruhe und Bequemlichkeit in einer Wohnung, die der Gemeinde gehört; sondern ließ auch sogar den Hund auf mich hegen; da ich nicht gleich gehen, sondern bey dem häufigen Landregen, der meine Kleider ziemlich eingeweicht, und mich nach der Hitze erkältet hatte, nur ein wenig ruhen, und warten wollte, bis der Regen ein wenig nachgelassen hätte, in der Hitze verwünschte mein Mund den bösen Hund, den mein Regenschirm, Stock und Steine kaum genug abwehren konnte; und tadelte das geizige, unbarmherzige, stolze und lieblose Verhalten des Bedners auf dem Hofe und dem Gasthause, das mich zwar wohlfeil; aber doch nur schlecht bewirthen konnte. Nachdem nun meine, von den vielen Wegen ermüdeten Füße das zweite mahl vor Frankfurt gekommen waren, versuchten sie zweymahl wie wohl vergeblich, durch 2 Thore in einer kleinen Entfernung, in die Stadt zu kommen, doch der Rath, die gute Bewirthung, und Gastfreiheit eines Bürgers und Kaufmans erweckten mir vieles entzückende Vergnügen; seine Fragen, wer sind sie, und was suchen sie hier; nicht wahr, sie wollen in die Stadt: erhielt folgende, ihn in Erstaunen setzende Antwort: ich suche als armer Candidat des Predigtamts eine Gelegenheit, eine Information zu erhalten; von Gelde ziemlich entblößt, wünschte ich Verbesserung meiner Trauerlage, aber da mich ohn meinen Willen,



und ohne meine Bezahlung der Dresdenerische Stadtmagistrat mit keinem Pafse versehen konnte; so bitte ich sie inständigst, mir in meiner Verlegenheit, mit Rath und That an die Hand zu gehen. Diese Gefälligkeit versprach er mir zu erweisen; that es wirklich; ich musste mit in seinen Lustgarten, den ein schönes Gartenhäuschen zierte, gehen, und weil der Schlagflus seine Hände gelähmt hätte, und sie nicht zur Arbeit so geschickt, und geschwinde, wie die meinigen waren, so erreichte seine Bitte in meinen Herzen, das gegen ihn zum Mitleiden bewogen wurde, ihren Zweck, und überredete mich, seiner Magd und ihm in die Stadt zu folgen, und einige Gläser Wein in seinem Hause, und in eines Weinhändlers Hause der in Schulden bis über die Ohren steckte, und ihm die auf 100 Thaler gehäufte Schuld, so wenig, als andern seit langer Zeit abgetragen hatte, zu trinken, nachdem mein unermüdetes Fleis, eine große Menge des afrikanischen Mays, und noch andere Pflanzen, die der Sturm und die Schlossen zu Boden geschlagen, und zum Theil etwas beschädigt hatten, an Stangen mit Bindfaden, und gedrehten Weidenprossen fest zu machen, und etwas Unkraut auszujäten, sich bestrebt hatte; sein Befehl machte die Magd bereitwillig mein Reisbündel in ihren Korb zu legen, und mit Salat, Bohnen, und Kraut angefüllt zu einem Gastwirth und Bierschenken, zu tragen, dessen Bekantschaft und Freundschaft er in der Stadt schon längst genossen hatte, doch bezahlte er an mei-

meiner Stelle, das was ich verzehrt hatte, nicht; sondern meine Bezahlung stellte den ziemlich schlechdenkenden, und sehr interessirten Wirth zufrieden; der mir rieth, in ein anderes Wirthshaus, das mir bessere und wohlfeilere Bewirthung, als die seine war geben könnte, den nächsten Abend zu gehen. Der gedachte Eisenhändler gab mir Nachricht von meines Herrn Veters, des Doctor und Senior Moschens Tode, und von der Gesundheit, und guten Wirthschafts Umständen seiner hinterlassenen Ehegattin, die mich mit Nebensast, und Abendessen tractirte, mir 6 Groschen Kaisergeld schenkte, und mich auch beherbergt haben würde, wenn sie nicht eine zahlreiche Familie, und noch ein Bette zu meiner Ruhe übrig gehabt hätte. Mein öfters wiederholtes und dringendes Ansuchen bewog ihren Sohn, den jungen Herrn Wätter, und Candidaten Mosche, den die göttliche Vorsicht, wie der Ruf sich bis hieher vor einigen Jahren auch bis in die Wohnung seiner schwarzburgischen und sächsischen, Wätern die der Himmel in die nächste Verwandtschaft mit ihm gesetzt hat, verbreitete, ein einträgliches Pfarramt nicht weit von seiner Vater- und Geburtsstadt anvertraut hat, mir nach der Vorzeigung, und Durchlesung meiner guten Zeugnisse, ein Zeugniß meines Wohlverhaltens, und in den Wissenschaften, wie in der Bildung, Aufklärung und Unterweisung der Jugend angewandten Fleißes gütigst, mit seinem Insiegel bezeichnet auszustellen. So erreichte die Befolgung des Raths eines Can-



zellisten von meiner Seiten, dessen Bekantschaft mir das Gespräch des gedachten Eisenhändlers von meinen Angelegenheiten mit ihm mir verschafft hatte, den gesuchten Zweck, und dieses ausgestellte Attestat erwarb mir ein ansehnliches Reisegeld und freien Paß nach Wisbaden, und andern Dertern. Die verstorbenen Aeltern des Eisenhändlers hatten diesem ihren Sohne nach seiner eigenen Aussage eine gute Erziehung gegeben, ihm der Sorge treuer Lehrer anvertraut, nach der Zeit zu einem Schneidermeister in die Lehre und Kost gethan, und ihn mit Gelde und guter Wäsche versehen, den Wanderstab in fremde Städte und Länder ergreifen lassen. Seine Arbeit erwarb ihm viele Münze, gute Kleider, und neue schöne Wäsche; er kehrte reich, mit Beute beladen, in einem guten Anzuge in das väterliche Haus zurück; spielte die Rolle eines Händlers mit Eisenwaaren, und mit verschiedenen Landesprodukten, die ihm ein ansehnliches Vermögen erwarben. Seine Rede gedachte eines Holzhackers, und seines Sohnes, den die Vorsicht aus dem Staube erhoben, und zum Erhalter, Vater und Wohlthäter einer zahlreichen Familie, und nicht nur seines armen Vaters, der alt, krank und zur Arbeit untüchtig war, sondern auch zum Trost und Schutz vieler Wittwen, und Waisen erhoben hat; diese Geschichte beweist, daß die Gottheit sich um die kleinsten Schicksale der vernünftigen Geschöpfe bekümmere. Dieses Handwerkers Sohn hatte ein gutes Genie, starkes Gedächtniß, keine Lust
und



und Zuneigung zur Erlernung einer Profession. Obgleich der Vater von Gelde fast gänzlich entblößt, keine Lust hatte seinen Sohn der Schule folgen und die schönen Künste und Wissenschaften erlernen zu lassen; weil er nicht wusste, daß arme Kinder, die von Aeltern gar kein Geld bekommen, und gar nichts erben können, bey ihrem Studieren auf hohen und niedern Schulen manchmal besser, als reiche Schüler und Studenten, die sich nur auf den Reichthum und die Welt, als auf Gott verlassen. Da sein Mund seinen alten und eigensinnigen Vater wehmüthig bat, ihn seinen Willen in der Wahl eines guten und nützlichen Berufs zu lassen, und ihn nicht zu zwingen, daß er eine Profession lernen sollte; dieser nannte ihn aber mit Ungestüm und Ungebult einen Dummkopf und Narren; und da der Sohn ihm nicht folgte, einen stolzen und sich über seinen Stand erhebenden ungerathenen Sohn, der Züchtigung und Verweis verdiene. Er nahm ihm einmal das lateinische Lesebuch, das ihm die freigebige Hand eines Freundes geschenkt hatte, aus der Hand, hielt ihn zur Arbeit an, und wollte ihn zu Erlernung und Treibung eines Handwerks zwingen, weil der Grund, daß die Zahl der Rechts- und Gottesgelehrten gar zu groß ist, daß sie nicht alle Amtsbeförderungen im Vaterlande hoffen und erlangen können, und entweder ausländische Rectorate und Pastorate, annehmen, oder das ökonomische Fach ergreifen, und entweder die Handlung



lung oder die Kriegskunst spät lernen und treiben müssen, so, daß ihre Lebensart oft berufslose ihren Umständen nicht angemessen und Gott missfällig ist, wenn die Aeltern sie entweder zum Studiren oder zur Erlernung einer Profession gezwungen haben, das Uebergewichte über andere Gründe erlangt hatte; doch die bangen Thränen, die sein unschuldsvolles Auge öfters weinte, seine Abneigung gegen eine Profession, seine große, alles überwiegende Neigung entweder ein Schul- oder Kirchenlehrer zu werden, und die ihm von dem Prediger des Orts versprochene Unterstützung bewogen den Vater endlich, daß er seinem Sohne nicht mehr hart begegnete, und ihn nicht mehr zur Erlernung einer Kunst die den Kräften und der Neigung seines Lieblings nicht entsprach, mit Gewalt zwingen; aber dem ohnerachtet auch nicht abließ, durch Vorstellung gewisser Gründe ihm die Erlernung des Schul- und Predigtamts, das mit vieler Mühe, und Verantwortung verbunden ist, auszureden, und im Gegentheile durch die Vorstellung der großen Vortheile, welche ein wohlgelerntes Handwerk einem Meister, der Wohl erfahren und geübt ist, erwirbt, zur Erlernung und Treibung einer Profession zu überreden. Da nun des Vaters Strenge den Zögling, den die vollständige Unterrichtung in der Religion zum Genus des heiligen Abendmals zubereitet hatte, auf das Feld, da er zur Arbeit gar nicht aufgelegt, und etwas kränklich war, um Misthaufen auseinander zu streuet, und dadurch

durch den Brachacker fruchtbar zu machen, geschickt, und ihn mit Schlägen in seiner übeln Laune gedrohet hatte, wenn er das viele Lesen der lateinischen und deutschen Bücher zur Zeit der häufigen Arbeit ferner, wie sonst fortsetzen würde; so gieng er aus Unwillen bey kalter und nebllicher Bitterung, die sich in Staubregen verwandelte, hungrig, durstig, und durch die viele ungewöhnliche Arbeit, die das Maas seiner geringen Kräfte überstieg, ermüdet und entkräftet davon, weil er wenig Belohnung seiner Arbeiten, die fast immer getadelt wurden, hoffen konnte; ihm wenige, geringe Kost und gar keine Münze geben; auch mußte er oft mit seinem Vater gemeinschaftlich im Walde arbeiten, Holz fällen und spalten; Wind, Kälte, Hunger und Durst ausstehen. Ganz in Gedanken vertieft, überlegte der Ernst seine traurige Lage, schmiß die Mistgabel weg, die Arbeit hatte ihn erhitzt, und der Frost ihm Kälte und Leibesschwäche verursacht, faßte den Entschluß, das väterliche Haus zu verlassen, und nach der hessischen Stadt Marburg, die eine hohe Schule, hohe Collegia, und vortrefliche Lehrer damals hatte, und noch jetzt in Rücksicht ihres Handels, und der vortreflichen Schul- und Erziehungsanstalten berühmt ist, zu gehen; und die göttliche Vorsicht bequinstigte seine Absichten und krönte seinen festen Entschluß mit reichen Segen. Sein Sinn entdeckte nur der im Hause anwesenden Mutter seinen Plan, diese konnte ihn nicht davon abrathen, und willigte



ligte ohne Wissen des Vaters in seine Reise, weil
 sie ihm günstig war und des Predigers Brief ihn
 dem marburgischen Superintendenten empfahl.
 Er trat nach seiner glücklichen Anfunft in der be-
 sagten Stadt in der Superintendur ab: seine
 Hand klingelte, und das Klingeln einer Schelle
 eröffnete ihm den Eingang in das Haus: die
 Haushälterin des Superintendenten, ein wohl-
 gekleidetes und gesittetes Frauenzimmer, meldete
 seine Anfunft ihrem Herren. Der Haushälte-
 rin Mund brachte ihrer Herrschaft Nachricht von
 der Anfunft, von der guten Absicht, von den
 vernünftigen Reden und von den Klagen dieses
 jungen Menschen über seines strengen und harten
 Vater, bat sie, demselben in seiner Noth mit
 Rath und That beizustehen, und sich desselben
 als ein wohlthätiger und gutmeinender Vater an-
 zunehmen. Der Herr Superintendent ließ ihn
 näher kommen, fragte ihn, ob er zum Studie-
 ren wirklich entschlossen und bereit sey, seine
 Kräfte der Weltweisheit und der Gottesgelehr-
 samkeit zu widmen, oder ein Arzt, oder Rechts-
 gelehrter zu werden; und, ob sein Vater darein
 willige und damit zufrieden sey oder nicht? Sei-
 ne Antwort war, mein Vater sucht mich zu über-
 reden, eine Lebensart zu wählen, oder eine Pro-
 fession mit Mühe und Lust zu erlernen, da sie
 doch den Kräften nicht angemessen und meinen
 Neigungen zuwider ist. Suchen sie doch zwischen
 mir und meinem Vater Frieden zu stiften, und
 mich mit meinen Aeltern durch einen Brief aus-
 zusöh-

zuföhnen und verschaffen sie mir doch freie Kost und Wohnung, wenn es ihnen möglich ist, lassen sie mich studieren, und unter ihrer Aufsicht ein Gottesgelehrter werden; weil mein armer Vater mich nicht unterstützen und nicht wohl leiden kann, weil ich seine Lebensart weder gewählt, noch zur Erlernung einer Profession mich entschlossen habe. Mein Vater wird es ihnen dank wissen, und mein Fleiß in der Erlernung der Theologie, und meine gute Ausführung werden ihm Freude machen; so wie meine Gesundheit das Wachsthum meines Leibes und die Fortschritte, die der Geist in den Sprachen und schönen Wissenschaften ihm, der geliebten Mutter, allen Verwandten, guten Freunden und meinen geneigten Gönnern entzückende Wonne verschaffen, auch mir Ruhm, die Gunst und den Beifall meiner Mitschüler und gelehrten Männer mir erwerben werden. Das Haupt der Geistlichkeit entzückten diese weisen Worte des Knabens; daher versprach es ihm seine Bildung, Aufklärung, Erziehung und seinen Unterricht in den zu erlernenden Künsten der Sorge treuer Schullehrer anzuvertrauen und ihm auf der Schule ein sogenanntes Stipendium zu verschaffen. Die Prüfung seiner Kenntnisse und Fähigkeit lief gut ab; sein Bittschreiben verschaffte dem Schüler freye Wohnung, Kost, und etwas haare Münze, welche die Hand der liebevollen, wohlthätigen und freigebigen wahren Menschenfreunde reichte; so eilte also die Zeit heran, daß er an seinen Vater u. an den Herrn
Pastor



Pastor seines Kirch- und Geburtsdorfs einige Briefe nach einander schickte; diese schriftliche Unterredungen ergöhten ihren Geist und benachrichtigten sie von seinem erlangten Stipendio, und von der Vermehrung seiner Kenntnisse, die ihn nach den vorhergegangenen halbjährigen Prüfungen aus niedern Schulclassen in höhere versetzte und Geschenke, die in Büchern, Kleidern, Geldmünzen und einigen Hemden bestanden, belohnten seinen Fleis und gute Sitten. Des Herrn Superintendenten Schreiben söhnte den Sohn mit dem harten, alten und eigensinnigen Vater aus, und der Brief des Volkslehrers seines Geburtsorts hatte diesen geistlichen Aufseher der Schulen und Kirchen bestens empöhlen, und ihm dessen Guust in solchem Grade erworben, daß er diesen Zögling, wie seinen Sohn schätzte, und ihn nicht nur kleidete, sondern ihm auch freien Tisch auf der marburgischen Akademie auswirkte, mit Gelde ihn zu unterstützen fortfuhr, und ihn, da er seine akademische Laufbahn geendigt hatte, zu seinen Diener und Lehrer seiner beiden noch jungen Kinder erhob; da er sie nun in 6 Jahren in der Geographie, Welt- und Naturgeschichte, in der hebräischen, lateinischen, griechischen und französischen Sprache, in der Rednerkunst, in der Okal- und Instrumental-thonkunst, im Briessül, in den Ziffer- und Buchstaben-Rechnungen, in der christlichen Religion und in den Anfangsgründen der Philosophie mit allem Fleiße unterrichtet hatte; so konnte

Konnte er mit ihnen auf die Akademie als Hofmeister, gehen, und die Vorlesungen der Professoren einige Jahre widerholen; bis ihn des Herrn Superintendenten wohlthätige Menschenliebe wegen seiner Würdigkeit und großen Verdienste zu einem theologischen Lehramte in einem Flecken, dessen Schulmeister unter seiner Aufsicht stand, erheben, und seinen Fleis noch mehr belohnen konnte. Die Prüfung seiner Kenntnisse, welche dieser Kirchenrath in der geistlichen Synode angestellet hatte, lief so gut ab, daß er die beste Censur, und als zjähriger Candidat des Predigtamts die einträglichste Pfarrstelle erhielt. Nun trat er in den Ehestand, lud seine geliebten Aeltern, den Kirchen- und Schullehrer seines Geburtsorts, seine noch lebenden Anverwandten, und den besagten Herrn marburgischen Superintendenten, dem er seine baldige Amtsbeförderung und sein ganzes nächst Gotte zu verdanken hatte, dessen Ehegattin, deren geliebte Söhne, die seine Unterweisung zur Akademie vorbereitet hatte, und noch vertraute Universitätsfreunde zum Hochzeitsfeste ein, unterstützte seine arme Aeltern, auch einige Wittwen und Waisen. Die Kinder, die ihm die göttliche Vorsehung gab, unterrichtete er selbst zuerst, da er aber älter und bey seinen vielen Geschäften, da seine Amtsarbeit, seine Kräfte ziemlich erschöpft hatte, schwächer geworden war, so nahm er einen Hauslehrer an, der seine, und noch andere vornehme Kinder unterrichtete; auch sie so weit

D

brachte,



brachte daß sie auf die Akademie gehen konnten. Er gieng mit adelichen Jöglingen einige Jahre auf Reisen in fremde Länder, erwarb sich die Gunst seines adelichen Principals in einem solchen Grade, daß er ihn, nachdem ihm seine Reisen viele baare Münzen und Kenntnisse in der Wappen- und Staatskunst, in der Geschichte, und in den philosophisch- und medicinischen Wissenschaften, besonders in der Astronomie und Kräuterkunde erworben hatte, zum Direktor und Inspektor seiner neuen, von ihm aufgerichteten Armen- und Polizey-Schule in einem Städtchen ernannte, und ihn mit Geschenken überhäufte.

Meine Hand hatte eine Räthselfammlung, deren Inhalt aus dem 3fachen Naturreiche, und aus Dingen, die das gemeine Leben betreffen, hergenommen ist, in Dresden aufgesetzt; aber die Dinte war so blas, daß ein großer Theil der Schrift sehr unleserlich und voller Fehler war; da nun meine Reisefasche ziemlich erschöpft war, so zwang mich die Noth, sie um 1 Thaler an den Buchhändler Knorp in Frankfurt zu verkaufen, ob sie gleich 8 Bogen stark war; doch bat ich ihn, mir 8 bis 12 gedruckte Exemplare von Leipzig aus, wo sie gedruckt werden sollte, aus der Fleischerschen Buchhandlung nach Dresden gelegentlichst zu senden: er versprach es mir mit einem Handschlage, und doch sind weder die Exemplare noch ein Aequivalent von ihm übersendet worden. Die von Fleischern eingezogene Nachricht machte mir Kummer, weil weder Pränumeranten noch

Sub-

Subscribenten gesammelt worden waren, noch auch Herr Fleischer weder von den gedachten Rätsheln, noch von der Ankunft des Knorps etwas wissen wollte. Dieser ist zum Lügner worden und hat auch meinen Brief nicht beantwortet. Nach der Zeit wurde die Stadt Frankfurt von einem französischen Kriegesheere, unter der Anführung des General Cüstine lange belagert, er würde sie auch erobert haben, wenn ihm nicht der Magistrat die Schlüssel zur Stadt überreicht hätte. Die Stadt musste französische Besatzung einnehmen, und sich so lange seiner Oberherrschaft unterwerfen, bis ein Oesterreichisches und preussisches Kriegesheer dieselbe einnahm und von den Franzosen befreiete.

Wisbaden war 7 Stunden von Frankfurt abgelegen; es liegt dieses Städtchen im Oberrheinischen Kreise, hat schöne Bäder, eine gute Schulanstalt, eine vortrefliche Lage, und ein großes Hospital, das den Armen und Kranken, welche die Bäder daselbst brauchen wollen, mit guter und wohlfeiler Kost versorgt; ein ausgemauert Bad, viele Zellen, wo die Kranken unentgeltlich geringe und leichte Betten bekommen, einen Krankenhälter, dessen Frau den Kranken 3mal des Tages alles kocht und zubereitet; und einen Hospitalverwalter der Chirurgus und Barbier ist. Er musste vor die Aufnahme, Pflege und Cur der Armen, so wie für die Reparatur und Erhaltung des Gebäudes sorgen. Des Armenvaters Pflicht war, den angekommenen Kranken Wohnung und Betten anzudeuten, und gottesdienstliche Ver-



sammlungen zu veranstalten, wo eines jeden Mund ein Lied gesungen, und Gott für die genossenen Wohlthaten demüthig gedankt hatte. Da mich nun der Aufseher der Kranken ersuchte, zur Erbauung, Kühlung, Tröstung und Beruhigung der kleinen Hospital-Gemeinde zuweilen eine kleine Rede zu halten; weil die Krankheiten viele von der Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes abhielten, so konnte mein Mund seiner und einiger Kranken Bitte nicht abschlagen; sondern er ergrif begierig die gute Gelegenheit, in den Stunden der Gottesverehrung und der Andacht etwas zur Aufklärung der schwachen Vernunft und zur Verädclung und Veränderung des eiteln Sinnes, zur Gründung im Christenthume, und zur Stärkung des verderbten Herzens, dessen Glaube schwach ist, und gleich einem glimmenden Lichte, wenn es nicht durch Del getränkt wird, ganz und gar verlöscht, wenn nicht die allmächtige Kraft der Vorsicht ihm neues Leben gleich giebt, in deutlichen und gründlichen Religionsvorträgen etwas beizutragen. Doch, da ich nur 14 Tage im besagten Hospitale mich aufhielt und mein Vortrag etwas zu lang, und nicht stets so faßlich und populär war, als es den Fähigkeiten der im Christenthume sehr unwissenden, und in der Bibel nicht recht erfahrenen Armen angemessen war; so dauerte diese Uebung nur acht Tage; denn weil ich selbst nicht Zeit genug zur Zubereitung auf jede Rede hatte, und Flüsse, Krämpfe und Leibesverstopfung mich an vielen Nach-



Nachdenken hinderten, so mußte ich zuweilen aus dem Stegreife, ohne viel über den Gang und Eintheilung der Predigt nachgedacht zu haben, zu den Männern, Weibern und Kindern, vor dem Tische stehend, in einem weissen Anzuge, und in der Beutelperücke reden. Viele waren mit meinen Erklärungen wohl zufrieden; andere aber tadelten die Länge, die vielen Ausschweifungen und Wiederholungen einer und derselben Religionsfache; ich entschuldigte mich bestens; redete kürzer, faßlicher, und erbaulicher; nach dem Urtheile vieler Patienten; sie wünschten mich länger reden zu hören; doch die Zeitkürze und Reisegeschäfte erforderten meine geschwinde Abreise; weil das Baden und der Gebrauch des Brunnens, der sehr mineralisch-schweflich war, mit dem Gebrauche einiger Arzeneien, die mir des Doktors Hand umsonst reichten, verbunden meine Gesundheit wieder hergestellt hatten. Meine Hände gaben das, von dem Wundarzte und Hospitalverwalter empfangene Stück Blech, das rund wie ein Zahlpfennig war, zurück, und sie empfangen die davor gegebenen Kreuzer wieder. Meine Rede machte ihm die Unordnungen, die eingerissenen Mißbräuche, die Zänkereien vieler Kranken und andere Ausschweifungen bekannt, doch erhielt ich folgende Antwort: meine vielen Geschäfte nehmen so viele Stunden weg, so, daß meine Gegenwart nicht alle Unordnungen und Thorheiten der Kranken, welche die Gesetze sehr vernachlässigen, verhindern kann. Viele Kran-

fen



ken beobachten nicht ihre Pflichten gegen Gott, sich, und andere so redlich, wie es das Christenthum verlangte; weil nun ihr Leichtsinn die Arzneyen und das Bad nicht immer nach der Vorschrift des Arztes gebrauchte, und oft die Gesundheitsregeln nicht genau beobachtete, so wurden sie niemals recht gesund, und oft kränker, als sie sonst nicht gewesen waren. Sie erhalten Matrazen, ein Kissen und ein Lacken, das ihnen zum Schlasfe und statt der ordentlichen Federbetten dient; die Matrazen sind schön und kühlend; sie verursachen nicht so große Hitze wie die Decken der gewöhnlichen Betten, und sind auch in Westphalen und Holland sehr gewöhnlich. Mein Schlafgefelle war lahm, doch sehr geduldig, gesellig, und seine vielen Unterredungen vertrieben mir die Grillen, sie machten mich mit den Geseßen und Einrichtungen des Krankenhauses bald bekannt. Der Gebrauch der vortreflichen Arzneyen, der Brunnenkur und des Bades hatte ihn so ziemlich wieder hergestellt, daß er wenig hinkte und in kurzer Zeit nach Würzburg den Ort seiner Geburt und Bestimmung abreisen, und als Zimmermann des Tages Last und Arbeit, die ihm Geld und Kost erwerben, aufs neue tragen konnte: seine Geldkaffe hatte der lange Aufenthalt zu Wisbaden erschöpft; seine schon vor vielen Wochen erwartete Frau kam, um ihn nach Hause zu holen spät auf einem Wagen, der sie dahin brachte, an. Wisbaden, Mosbach, Ems, Naßau und andere Dertter konnten nur wenig

wenig zur Verbesserung meiner kritischen und traurigen Lage beitragen; und mir so wenig wie andere, fremde Städte und Länder, ein Amt verschaffen; weil ich mit den Sitten, mit der Lebensart und Sprache der Westphälinger, Pfälzer, der Nassauer, der Holländer und anderer fremden, in Deutschland wohnenden Völker nicht recht bekannt war. Die Gesetze sind zu Wisbaden sehr hart, und untersagen den Landstreichern und Strassenbettelern, die keinen Paß haben, den Eingang in die Stadt und das Almosensammeln; wie auch das viele Gehen in die Stadt den Hospitalarmen und Kranken; nur selten gestattet ihnen die ertheilte Erlaubnis das Spaziergehen, und die Verrichtung der Geschäfte in einer und der andern Stadtwohnung, die Betteln; auch der ganz Armen, denen das Hospital Kost und Pflege giebt, zieht ihre Verstoßung aus der Armenanstalt und die Veraubung aller unentgeltlichen Bade- und Brunnenkur, der Wohnung und der Medicin nach sich; wenn die Klage der Bürger und des Armenvoigts sie dem Hospitalverwalter und Krankenwärter bekant macht. Eben so ist es auch mit dem Emserbade beschaffen; doch zu Wisbaden erhalten die Hospitalarmen kein Geld, wie zu Ems. Die Rede des Herrn Pastors nährte und tröstete meinen Geist in der mosbachischen Dorffirche; doch versorgte mich dieses Redners Haus weder mit Speisen noch mit Getränken, ob mich gleich Hunger und Durst plagten, nur wenig Reisegeld reichte mir dessen



dessen Hand. Die Absingung der vielen Collekten, der epistolischen und evangelischen Lektüre ist hier nicht, und eben so wenig wie die Feier der vielen kleinen Fest- und Aposteltage in den thüringischen und schwarzburgischen Kirchen gebräuchlich; der Segen, der von der Kanzel ertönt, beschließt, wie zu Prag in der lutherischen Gemeinde, mit einem kurzen Gebete und Gesang den Gottesdienst.

Ein Kaufpreis von einem Thaler verschaffte mir ein paar gute und wohlfeile Stiefeln. Als ich in Mainz von der Reise ermüdet, angekommen war, so konnten mein schlechter Anzug und die Vorstellung meiner Dürftigkeit die fesselharten Herzen nicht zur wohlthätigen Menschenliebe bewegen, und ihr Mitleiden half mir weiter nichts. Die französische Belagerung, und sowohl die Eroberung von Seiten des neufränkischen als auch des combinirten deutschen Kriegsheers haben nach der Zeit meiner Abreise nach Ems den größten Theil der schönen Schulgebäude, der Kirche, der Palläste vieler Herrschaften, der vortreflichen Klöster und viele schöne Bürgerhäuser in einen Aschenhaufen verwandelt; die grausame und unerhörte Wuth der Neufranken, vergoß das viele Blut der Unschuldigen, wie Wasser, plünderte die Häuser aus, und setzte durch die große und unerhörte Brandschabung die Bürgerschaft und die Glieder des Ministeriums und der Kaufmannschaft in große Armuth und Verachtung. Doch die göttliche Vorsicht wird diesen

diesen Feinden des Christenthums und der Volks-
 lehrer, deren Gemüth der Wahrheit und Zu-
 gend nicht sehr ergeben ist, sondern nur auf die
 Ausbreitung der gefesselten und allgemeinen schäd-
 lichen Freiheit denkt, ihre böse Absicht nicht ge-
 lingen lassen. Der Erzbischof und Churfürst von
 Mainz ist nun wieder schon vor einigen Wochen,
 und Monaten in seiner Haupt- und Residenzstadt
 eingetroffen, und die Gesundheit und der glän-
 zende Einzug erweckten der ganzen Bürgerschaft,
 dem Adel, und dem Magistrate ein entzücken-
 des Vergnügen. Obgleich die freigebige Hand
 des Fürst Bischofs von Würzburg diesen alten
 und guten, durch verschiedene widrige Schick-
 sale geplagten und durch den Brand verunglück-
 ten Landesvater mit einer ansehnlichen Geldsumme
 beschenkt hat; so hat er sich doch noch nicht recht
 erholen können, weil seine Casse durch viele Un-
 kosten, die der Bau vieler Gebäude und die Re-
 paratur seines verwüsteten Residenzschloßes er-
 forderte, ziemlich erschöpft worden ist. Der
 Krieg, und die Belagerung nöthigten diesen Für-
 sten, die Flucht zu ergreifen und Heiligenstadt,
 die Hauptstadt des obersten Eichsfeldes war ein
 gastfreier Zufluchtsort desselben, den bange Noth
 drückte. Die gedachten Unglücksfälle trafen die
 mainzischen Bürger so sehr, daß der Raub die-
 ses neufränkischen Staats ihnen Gold, Silber
 und andere kostbare Schätze entriß, und sie in
 Armuth und Verachtung stürzte. Das mainzi-
 sche Dominikaner-Closter war mit einigen 100
 Säcken



Säcken Mehl, als einem reichen Provianten zur Erhaltung des hurmainzischen-preussischen und combinirten Deutschen Heeres bestimmt, angefüllt; diese Zahl deutscher Krieger war schon, wie das Gerüchte sich verbreitet hatte, mit Feldpredigern versehen, über den Main gegangen, und wollte auch den Rhein passiren, um gegen die Neufranken tapfer zu streiten; und sie aus Deutschland gänzlich zu verbannen; viele 1000 Mann Deutsche hat der Krieg aufgerieben; wie die sich verbreitende Hungersnoth viele 1000 Franken ins Todtenreich geliefert und ihre unerhörte Grausamkeit bestraft haben. Ein Wirthshaus beherbergte mich noch spät um 10 Uhr, nachdem meine Füße das Augustiner-Closter verlassen hatte, welches mich mit guten Speisen und Trank versorgt hatte. Ein ziemlich Betrunkener, den Wein, Bier und Brandtwein so berauscht hatten, sich kaum recht bewegen und seinen schwachen Verstand wenig gebrauchen konnte, gab sich vor einen gelehrten Juristen aus, versprach mir die Verbesserung meiner Trauerlage durch seine Mühe zu bewirken. Seine Zunge versprach mir goldne Berge, und konnte mir nicht ein goldnes Sandkorn verschaffen; einer seiner Freunde flüsterte mir ins Ohr, daß ich vorsichtig mit ihm reden und umgehen müsse, weil das viele Studiren seinen Kopf zerrüttet und ihn zum Narren gebildet hätte; dieses schienen auch seine närrischen Ermassen zu verrathen. Einen gewissen Schulfreund hatten das viele unnütze Bücherlesen

sen

fen und das allzuvieler schädliche tiefe Nachdenken, so zu allem Auswendiglernen und zur gründlichen Beurtheilung gelehrter Schriften untüchtig gemacht, daß er kein vernünftiges Gespräch mehr führen und kein Lehramt annehmen konnte. Das zu viele Lesen und Nachdenken besonders nach dem überflüssigen und unordentlichen Genuße der Speisen und Getränke, schwächt den Magen, die Seelen- und Leibeskraft, und füllt das Gehirn mit vielen tausend confusen und falschen Begriffen an; weil die Vernunft ihrer nicht recht mächtig ist und die vielen gesammelten Ideen nicht wohl prüfen und das wahre vom falschen absondern kann. Ich war nicht im Stande meinen Entschlus, Feldprediger zu werden, auszuführen, weil ich zu spät gekommen war, da die vakanten Stellen schon besetzt waren. Sechs Stunden von Mainz lieget langen Schwalbach, ein Flecken, das einen katholischen und reformirten Prediger und zwey Schullehrer auch einige, aber arme katholische geistliche Väter hat. Ein vorzüglich guter Gesundbrunnen, dessen bitteres, kühles und frisches Wasser viele 100 Kranke curirt hat, und das dem Crystalle und dem Selterwasser ziemlich gleicht, wird in viele 1000 Flaschen täglich gefüllt und viele Meilen zu Wasser und Lande in viele Städte versendet. Es macht Leibesöffnung, vertreibt den Schleim, die überflüssige Galle, erweckt guten Schlaf, und Eßlust; macht munter, reinigt das Blut und stärkt, wie es scheint, die schwachen Lebensgeister, wie der
Pillner



Piliner Brunnen in Böhmen, der noch nützlich seyn, und sich längere Zeit gut und frisch erhalten soll. Der häufige Zusammenlauf und der lange Aufenthalt der fremden Pilger und Herrschaften machten die Lebensmittel sehr theuer, so, daß eine Mittagsmalzeit 6 bis 8 Groschen und einen Gulden kostete. 60 Gläser Gesundbrunnen machten mich wie neugebohren. Der Platz, wo der Brunnen aus einigen Rinnen fließt, liegt in einem kleinen Thale, ist wohl ausgepflastert, mit einigen Bäumen und Häuserchen, wo einige Kaufleute ihre Waaren feil haben, umgeben; die Steine sind ausgehauen. Einige Knechte und Mägde sind Tag und Nacht mit Füllung der irdenen und gläsernen Flaschen beschäftigt, einige befestigen sie mit Gorkstöpseln, und andere tragen sie auf Wagen und Karren. Die Flasche Brunnen kostet an fremden Dertern viele Stunden und Meilen weit getragen, einige Groschen, und das Wasser ist doch nicht so frisch und gutschmeckend als das Brunnenwasser, das man zu Schwalbach umsonst trinken kann. Es wird in Verstopfungen, Bauchgrimmen, in der rothen Ruhr, im Durchlaufe, in Krämpfen, Rückenschmerzen, in dem goldnen Aderflusse und in andern Krankheiten gerühmt. Langen Schwalbach gehört zum Hessendarmstädtischen Landesdistrikte; hier konnte ich mich nicht wie zu Ems, unentgeltlich baden; deswegen setzten meine Füße ihren Weg nach dem Schlangenbade, das auch zu Hessendarmstadt gehöret, mit dem kleinen dabey gelegenen Dörschen,

das

das ein Wirthshaus hat, welches mir Kost und
 Bette um wohlfeilen Preis, lieferte, fort. Die
 Nacht verhinderte die Fortsetzung meiner Reise,
 da meine Rede einige Herrschaften gebeten hatte,
 mir entweder Reisegeld bey dem Mangel der vä-
 terlichen Unterstützung zu geben oder meine Um-
 stände durch Empfehlungen, die mir eine, oder
 die andere Lehrstelle durch die Gunst und Mühe
 wohlthätiger Gönner verschaffen können, zu ver-
 bessern. Doch die gastfreie und wohlthätige
 Liebe weniger Herrschaften unterstützte mich mit
 so vieler Münze, als zur Bezahlung der Kost,
 der Wohnung, des Bades, auf einige Tage nö-
 thig war; deswegen zwang mich die Noth, meine
 Reise nach Holzhausen, Nassau und Ems fort-
 zusetzen. Die Nassauische Geistlichkeit, der Ma-
 gistrat und die Freigebigkeit einiger Beamten,
 Freisassen und Adelleute konnten durch wohl-
 thätige Unterstützung meine Münzen vermehren,
 und mich wie einige fremde Grafen, Barone,
 Fürsten, Adelleute und Kaufleute in den Stand
 setzen, die Kost und Wäsche auf 14 Tage zu Ems
 im Armen- und Krankenhause zu bezahlen. Der
 Darmstädtische Hospitalaufseher verwilligte mir
 die freie Wohnung, den unentgeltlichen Gebrauch
 des Bades und Brunnens, aber ich mußte zu-
 frieden seyn, wenn ich wöchentlich 8 oder 12 bis
 16 Groschen Armengeld aus der Armenbüchse er-
 hielt, die der Hospitalvater zweymal die Woche
 herumtrug und die Herrschaften ersuchte, die Ho-
 spitalarmen nach Vermögen zu unterstützen; diese
 Büchse



Büchse wurde, wenn sie an der Tafel in einigen Schloßzimmern speißen, von dem besagten Vater herumgetragen; er brachte sie nach Hause in der Begleitung des Predigers allemal des Nachmittags, auch zuweilen des Abends eines jeden Sonntags; mein und eines jeden Patienten Name wurde genannt, und jeder Arme kam zum Empfange des Geldes herbey. Der Bewohner eines Dorfs, der Doktor der Arzneykunst hatte mir den fleißigen Gebrauch des Emser Bades, und insbesondere den öftern Genus des schwabacher Mineralwassers in Rücken- lenden- und Nierenschmerzen, in Flüssen, Krämpfen, Magen- Brust- und Lungenkrankheiten gerathen. Die wohlthätige Menschenliebe des Lehrers dieses Kirchdorfs versorgte mich nicht mit Speise und Trank, und übte nicht das Gesetz der Gastfreiheit als der Holzhausische Volkslehrer, dessen Geschenke in 2 Groschen, in Essen und Trinken, einem Buche und etwas Wäsche bestand, an mir ausübte; er beschrieb mir auch die Marschrute nach Ems und Coblenz; die Gastfreiheit eines Schuhmachers, der zugleich Dorfrichter der Scheurischen Gemeinde war, beschämte gewisse Volkslehrer; indem er mir nicht nur Unterstützung aus der Armenkasse, sondern auch, da ich meine Reise wegen Müdigkeit nicht weiter fortsetzen konnte, er mir Bett und wohlfeile Kost zu geben versprach; die Herberge, Speise und Trank erhielt ich zwar in der Abwesenheit des Mannes, den wichtige Prozeßsachen zur Abreise genöthiget hatten,

hatten, von der Frau ohne Entgelt, weil sie mich nicht aus der Armentasse reichlich unterstützen konnte. Daß Undank der Welt Belohnung ist, bewies die Rede des besagten Meisters und Dorfrichters in dem bösen Beispiele seines ihn heimlicher Weise verlassenden Gesellen, dessen Geschicklichkeit und seine Arbeit ihm fast unentbehrlich waren, und bey seinen vielen ökonomischen Handwerks- und Gerichtsgeschäften, die seine Hand und sein Kopf ganz allein besorgen mußten, sehr zu Herzen gieng. Dieser hatte ihn nach seiner Aussage ohne Grund und Ursache bald verlassen, er war mit seinem Schicksale unzufrieden, weil seine Hand oft viele Schue und Stiefeln, entweder ganz allein, oder sehr selten in Gemeinschaft mit seinem Meister machen, auch zuweilen mit auf dem Felde und im Hause arbeiten mußte, diese Arbeit wollte ihm nicht schmecken, da ihm doch meine Hand alle Woche einige Thaler, Bier, Caffee, Kost, Brandtwein und noch aufferdem einige wichtige Geschenke gegeben hat. Den allzugroßen Durchlauf hatte mir Hitze, Obst und Erkältung zugezogen; Hunger und Durst trieben mich aus dem Bette. Die Küche der Frau versorgte den Magen mit grünen Erbsen und kleineren Mehklössen, wie den Abend mit Morüben und grünen Feldbohnen, mit einander vermischt und wohl mit Butter und Salz durch des Feuers Kraft zubereitet. Die Haabsucht ihres kleinen undankbaren Sohns hatte der Frau Mutter etwas Geld geraubt, und vor Naschwerk einigemal



mal ausgegeben; doch da sie es jetzt von neuen sich durch Zueignung des fremden mütterlichen und väterlichen Eigenthums sich veründiget hatte, so wurden die diebischen Hände auf frischer That ertappt und bestraft, der Mund der Mutter verfluchte und verwünschte ihr eigenes gesundes und wohlgebildetes Kind; doch die Zucht brachte das Kind zur demüthigen Abbitte, zur Erkenntniß seines Fehlers und es versprach Besserung; deswegen schenkte ihm meine freigebige Hand einige Birnen. Der Darmstädtsche Oekonomie-Verwalter, der mit dem Nassauischen auf dem Schlosse zu Ems wohnt, gab mir Gelegenheit mit Schreiben und Holztragen, mit Sägen und Spalten desselben, Geld zur Nahrung zu verdienen; und so machte die Wohlthätigkeit verschiedener adelichen, fürstlichen und gräflichen Herrschaften mein Trauerlos erträglich, da es im Gegentheile der Neid und die Ungedult verschlimmerten. Meine Offenherzigkeit, die dem Aufseher dieses Armenhauses die eingerissenen Unordnungen entdeckte, die Unreinigkeiten meldete, und ihm ersuchte zu meiner und anderer Armen Wohlfart und Sicherheit die Thüren mit festen Schlössern und Schlüsseln zu verwahren, und das Gebäude von den Unordnungen und Ungeziefen befreiet und ausgebessert, in gutem Stande zu erhalten, wurden mit Undank von Seiten des Hospitalverwalters belohnt. Das Uebel wurde ärger, daher entfernte ich mich bald, nachdem der 14 tägige Gebrauch des Bades dem Körper Kräfte verschafft hatten.

No 335

vd 18

ULB Halle

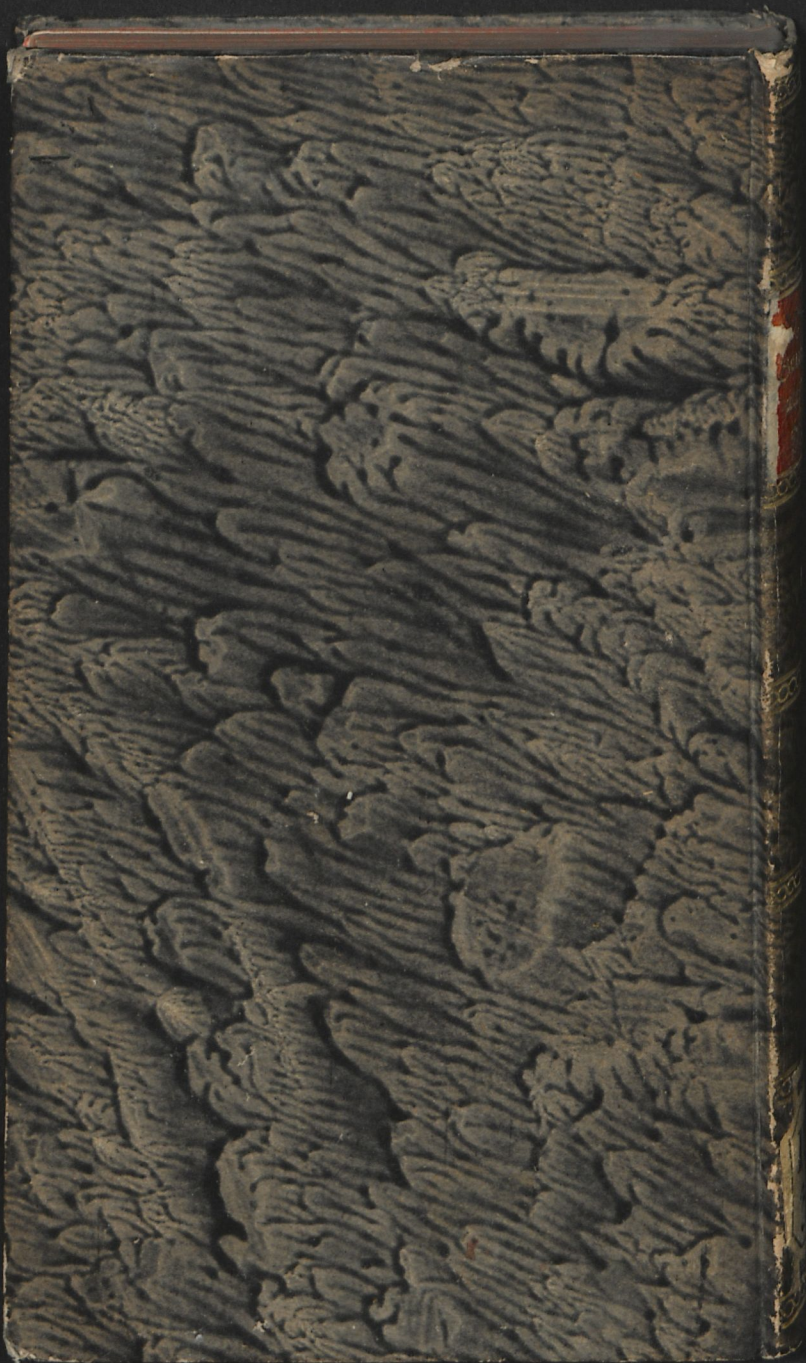
3

006 309 410



m.c.







Versuch
einer
Reisebeschreibung,

oder

einige merkwürdige Bemerkungen der Sitzen und Gebräuche der Westphälinger, Holländer und einiger Bewohner von Niedersachsen,

auf meinen Wegen

durch Thüringen, durch das Fuldische, Mainzische, Frierische und Holl. Gebiete, durch den Ober-rheinischen Kreis; Reise nach Westphalen, Niedersachsen und Obersachsen.

aufgesetzt

von

einem Theologen oder herumreisenden Candidaten in besagter Churfürstlichen Residenzstadt auf dem Trompeterschloßchen.

Dritter Theil.

Bedruckt im Jahr 1798.